

Brita Eckert

Zur Erinnerung an Helmut und Marianne Hirsch

» ... dass historische Wahrhaftigkeit und wissenschaftliche Akribie durchaus mit politischem Engagement zusammengehen können«¹⁾

An der Entstehung des Deutschen Exilarchivs 1933 – 1945 Ende der 1940er-Jahre und an seinem Aufbau in den 1950er-Jahren hatten deutschsprachige Emigrantinnen und Emigranten einen wesentlichen Anteil. Auch in den späteren Jahren war die Verbindung zu Emigranten eine wesentliche Voraussetzung und Motivation für unsere Arbeit. Zu den bedeutenden Zeitzeugen, die uns nahe gestanden haben, gehört der Historiker, Politologe und Schriftsteller Helmut Hirsch, der sich vor allem als Historiker der deutschen Arbeiterbewegung²⁾ einen Namen gemacht hat.

Helmut Hirschs Leben war – nach den Worten seines Biografen Albert H. V. Kraus – »kein Leben wie aus dem Bilderbuch, sondern eines, wie es nur das 20. Jahrhundert schreiben konnte, mit politischer Verfolgung, Vertreibung, Exil, Existenznot und Angst um Leib und Leben«³⁾

Am 2. September 1907 wurde Hirsch als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Wuppertal-Barmen geboren. Seinem Vater gehörte das führende Damenputzgeschäft am Ort, zu dessen Kundinnen auch Else Lasker-Schüler zählte. Emil Hirsch war politisch aktiv, u. a. in der Arbeiterbewegung und als Stadtverordneter der SPD in Barmen.

Helmut Hirsch engagierte sich im jüdischen Wanderbund Blau-Weiß in Wuppertal. Von 1928 bis 1932 studierte er Zeitungskunde, Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte, Germanistik und Geschichte in München, Berlin, Bonn/Köln und Leipzig. Seine Anfang 1933 an der Universität Leipzig fertiggestellte Dissertation über Karl Friedrich Köppen, den engen Berliner Weggefährten von Karl Marx, konnte er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nicht mehr einreichen. Nachdem im April 1933 in Wuppertal auf Emil

Hirsch geschossen und er in Schutzhaft genommen worden war,⁴⁾ entschlossen sich Helmut Hirsch und seine Frau Eva, geb. Buntenbroich, zur Flucht aus Deutschland, zunächst in das noch freie Saargebiet. Nach einem etwa einmonatigen Aufenthalt in Saarbrücken flohen sie weiter nach Frankreich. In Paris, wo sie von September 1933 bis zum Beginn des Krieges lebten, war Helmut Hirsch wissenschaftlich und politisch tätig. Er arbeitete u. a. in der Pariser Filiale des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte, war Korrespondent der von Siegfried Thalheimer in Saarbrücken herausgegebenen Wochenzeitung »Westland«, Redakteur der von Thalheimer in Paris herausgegebenen Zeitschrift »ORDO« und Sekretär des damit verbundenen »Comité Juif d'Études Politiques«; außerdem publizierte er in Exilzeitperiodika, u. a. in der »Deutschen Freiheit«, Saarbrücken, und der »Pariser Tageszeitung«. In Paris war Hirsch auch in der Volksfrontbewegung aktiv; u. a. gehörte er, mit Rudolf Leonhard und Maximilian Scheer, zum Aktionsausschuss des »Komitees für Freiheit in Deutschland«.

Studium in Deutschland und Flucht nach Frankreich

Geburt Hirschs und familiärer Hintergrund



Helmut Hirsch (Mitte) mit Eva Hirsch (links) und Bekannten an der spanischen Grenze, 1933

Über seine wissenschaftliche Arbeit und seine sich zunehmend verschlechternde wirtschaftliche Lage

im Pariser Exil gibt Hirschs Briefwechsel mit der Deutschen Akademie im Exil und der amerikanischen Hilfsorganisation »American Guild for German Cultural Freedom« Aufschluss, die auf Initiative des im Exil in Österreich, dann in den USA lebenden Juristen und Publizisten Hubertus Prinz zu Löwenstein gegründet worden waren. So schrieb Helmut Hirsch z. B. am 14. Februar 1939: »Ich musste Deutschland verlassen, ohne meine Berufsausbildung – ich hatte vor, Dozent zu werden – vollendet zu haben. Daran liegt es wohl, dass es mir nicht gelungen ist, seither eine Existenz aufzubauen. Es würde zu weit führen, die verschiedenen Beschäftigungen aufzuzählen, die ich angenommen habe, um nicht auf Unterstützungen angewiesen zu sein. Ebenso hat meine Frau keine Arbeit zurückgewiesen. Sie ist durch die Anstrengungen der Emigration so kränklich geworden, dass sie heute außerstande ist, mehr als die Bewältigung unseres Haushaltes zu übernehmen. Meine Hauptbeschäftigung in der letzten Zeit bestand in der Erteilung von Sprachunterricht, dessen Erträge aber immer weniger zur Bestreitung unserer Lebenshaltungskosten ausreichen.«⁵⁾

Nach Kriegsbeginn wurden Helmut und Eva Hirsch interniert, er selbst 1940 zur französischen Armee eingezogen. Nach der Kapitulation Frankreichs am 17. Juni 1940 gelang es ihnen, in die unbesetzte Zone nach Marseille zu entkommen. Im September 1940 wurden beide vom NS-Regime ausgebürgert.⁶⁾ Die rettende Weiteremigration in die Vereinigten Staaten wäre beinahe gescheitert: die amerikanischen Stellen, die für die Erteilung der Einreisevisen zuständig waren, wollten Hirsch die Einreise verweigern, da man ihn, wegen seiner politischen Aktivitäten in der Volksfront einerseits für einen Kommunisten hielt, andererseits aber auch für einen Nationalsozialisten. Nur mithilfe eines durch Intervention des Prinzen Löwenstein erhaltenen Notvisums des »President's Advisory Committee on Political Refugees« war es Helmut und Eva Hirsch möglich, noch im Juni 1941 über Lissabon in die Vereinigten Staaten zu entkommen. »Wenn ich an alle die Schwierigkeiten denke, die für die Durchführung meiner Auswanderung und Einwanderung zu überwinden waren, so will es mir noch gar nicht recht in den Kopf, dass es nun geschafft ist. Umso größer aber ist meine Dank-

barkeit gegen all die, welche sich um mich bemüht haben«, schrieb er am 25. Juni 1941 an Prinz Löwenstein.⁷⁾

Nachdem Hirsch einige Monate in einem Warenhaus in Chicago gearbeitet hatte, konnte er im Frühjahr 1942 mithilfe eines Stipendiums, das ihm der Publizist und Schatzmeister der American Guild, Oswald Garrison Villard, vermittelt hatte, seine historischen und sozialgeschichtlichen Studien an der University of Chicago wieder aufnehmen. In den kommenden Jahren gelang es ihm, sich eine akademische Karriere aufzubauen. 1945 wurde er mit einem Thema über die Geschichte des Saargebiets zum Philosophical Doctor promoviert. Noch im gleichen Jahr wurde er Assistant Professor an dem von ihm mitbegründeten Roosevelt College, Chicago; hier lehrte er bis 1957 u. a. Europäische Geschichte, zuletzt als Associate Professor auf Lebenszeit.

Nach Kriegsende reifte allmählich der Entschluss zur Rückkehr. 1961, im Jahr des Mauerbaus, kehrte Helmut Hirsch, nach mehreren längeren Aufenthalten in Deutschland, endgültig in die Bundesrepublik Deutschland zurück. Doch der Weg der Rückwanderung war, nach Albert H. V. Kraus, »steinig, gepflastert mit nicht erfüllten Versprechungen, mit vagen Hoffnungen und zufallsbedingtem Pech«.⁸⁾ Ein ordentlicher Lehrstuhl an einer deutschen Universität blieb Helmut Hirsch versagt. Das Land Nordrhein-Westfalen bot ihm aber, dank der Fürsprache von Johannes Rau, Gelegenheit, von 1962 bis 1969 an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Düsseldorf und von 1972 bis 1977 als Honorarprofessor für Politikwissenschaft an der neu gegründeten Gesamthochschule Duisburg zu lehren.

Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit war Hirsch publizistisch tätig, u. a. für die »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, den »Vorwärts«, den »Aufbau«, New York, und die »Allgemeine Jüdische Wochenzeitung«. Zu seinen zahlreichen Buchveröffentlichungen zählen z. B. »Denker und Kämpfer. Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung« (1955), »Experiment in Demokratie. Zur Geschichte der Weimarer Republik« (1972), »Freiheitsliebende Rheinländer« (1977), »Der »Fabier« Eduard Bernstein« (1977) und die Rowohl-Monographien über Friedrich Engels (1968), Rosa

Wirtschaftliche Lage verschlechtert sich für das Ehepaar Hirsch

Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1961

Emigration in die Vereinigten Staaten im Jahr 1941

Der Publizist
Helmut Hirsch

Luxemburg (1969), August Bebel (1973) und Bettine von Arnim (1987). Die der Linkssozialistin und Mitbegründerin der Kommunistischen Partei Deutschlands, Rosa Luxemburg, gewidmete Rowohlt-Monographie wurde Hirschs erfolgreichstes Buch. Sie erschien seit 1969 in über 100.000 Exemplaren und wurde, außer ins Holländische und Spanische, auch ins Katalanische und Koreanische übersetzt. Es porträtiert Rosa Luxemburg als »revolutionäre Kämpferin und feinnervige Künstlerin zugleich«, wie ein Kritiker bemerkte.⁹⁾ 1994 erschienen, mit einem Geleitwort von Lew Kopelew, Hirschs Erinnerungen seiner Exiljahre mit dem Titel »Onkel Sams Hütte«. Sie wurden im Verlag der Universität Leipzig veröffentlicht, die ihm im Januar 1989 für seine 1933 abgeschlossene Dissertation den Dokortitel verliehen hatte. Zu den weiteren Ehrungen zählen das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse (1978), der Saarländische Verdienstorden (1980) und der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen (1988).

Ehrungen



Helmut Hirsch und Helga Prinzessin zu Löwenstein bei der Eröffnung der Ausstellung »Deutsche Intellektuelle im Exil« am 25. Februar 1993 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main

Seit seiner endgültigen Rückkehr nach Deutschland hat Helmut Hirsch die Arbeit des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main mit Interesse und Sympathie verfolgt. Lange Zeit zählten Helmut Hirsch und seine Frau Marianne, die er 1973 geheiratet hatte, zu unseren besonderen Gästen bei Ausstellungseröffnungen, Buchvorstellungen und Lesungen zum Thema Exil. Bei der Eröffnung

unserer Ausstellung »Deutsche Intellektuelle im Exil: Die Deutsche Akademie im Exil und die »American Guild for German Cultural Freedom«« im Februar 1993 konnten wir Helmut Hirsch als einen der letzten Zeitzeugen - neben Helga Prinzessin zu Löwenstein und Volkmar von Zühlsdorff - begrüßen. Sein Schicksal wurde als einer der exemplarischen Hilfsfälle von Akademie und American Guild in der Ausstellung und im Begleitbuch dokumentiert. Auch bei weiteren Stationen der Wanderausstellung - z. B. im Hessischen Landtag in Wiesbaden (2002) und im Stadtarchiv der Stadt Duisburg (2004) - war Helmut Hirsch bei den Eröffnungen als Zeitzeuge anwesend. Nach Frankfurt kamen Helmut und Marianne Hirsch zum letzten Mal gemeinsam am 6. Dezember 2006 zur Eröffnung der Ausstellung »Die Kinder der Manns«. Damals sprachen wir auch ausführlich über die Übergabe der Papiere Helmut Hirschs an das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 und die Abgrenzung gegenüber dem Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, dem er seine Arbeitsbibliothek überließ.

Das Ehepaar
Hirsch zu Gast
im Deutschen
Exilarchiv



Helmut und Marianne Hirsch bei der Eröffnung der Ausstellung »Deutsche Intellektuelle im Exil« am 25. Februar 1993 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main

Im folgenden Jahr konnte Helmut Hirsch unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit seinen 100. Geburtstag feiern. Höhepunkt bildete am 4. September 2007 ein Empfang ihm zu Ehren im Rathaus seiner Geburtsstadt Wuppertal; dabei konnte er sich in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Bald darauf erkrankte er schwer; am

Hirschs 100.
Geburtstag und
Lebensende

21. Januar 2009 ist Helmut Hirsch in Düsseldorf verstorben. Das P.E.N.-Zentrum Deutschland dankte ihm in seinem Nachruf für die »durch sein Leben erteilte Lehre, dass historische Wahrhaftigkeit und wissenschaftliche Akribie durchaus mit politischem Engagement zusammengehen können«.¹⁰⁾

Marianne Hirsch verstarb etwa ein Jahr später, am 22. Februar 2010, in Düsseldorf. Am 12. November 2009 war sie noch, zusammen mit einem der in den USA lebenden Söhne Helmut Hirschs, einem Enkel und Freunden zu einer Lesung des Deutschen Exilarchivs, »Helmut Hirsch in memoriam«, nach Frankfurt gekommen.

Marianne Hirsch, eine sehr starke und unabhängige Persönlichkeit, die, nach den Worten der Familie, Helmut Hirsch eine »überaus menschliche, geistige und seelische Partnerin« war,¹¹⁾ hat sich bis in

ihre letzten Lebensmonate hinein mit den Papieren ihres Mannes beschäftigt. Nach ihrem Tod kamen die Söhne dem Wunsch von Helmut und Marianne Hirsch nach, die in Düsseldorf befindlichen Papiere Hirschs dem Deutschen Exilarchiv 1933 - 1945 der Deutschen Nationalbibliothek zu übergeben. Im April dieses Jahres trafen 20 Umzugskartons mit den Unterlagen in Frankfurt ein. Sie enthalten u. a. Hirschs Tagebücher und Notizbücher seit seinem Eintreffen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1941, Manuskripte seiner Bücher und Vorlesungen, Belegexemplare der publizistischen Arbeiten, Lebensdokumente und zahlreiche Ordner mit Korrespondenzen von 1941 an; diese Unterlagen bieten eine umfangreiche Quellenbasis, die exemplarische Biografie Helmut Hirschs näher zu erforschen.

Tod von Marianne
Hirsch im
Februar 2010

Anmerkungen

1 Zitiert nach dem Nachruf des P.E.N.-Zentrums Deutschland: Das P.E.N.-Zentrum Deutschland trauert um Helmut Hirsch.

Gezeichnet Johano Strasser.

<http://www.pen-deutschland.de/htm/aktuelles/presse/pm_2009-01-26.php>

2 Akribisch: Arbeiter-Historiker: Zum Tode von Helmut Hirsch. Gez. ala. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.1.2009, Nr. 22, S. 32.

3 Kraus, Albert H. V.: »Die Freiheit ist unteilbar!«: der Historiker Helmut Hirsch; Weg und Wirken eines deutschen Emigranten vor dem Hintergrund des 20. Jahrhunderts. - [Marpingen/Saar] : A. Kraus, 2004. - S. 9. - Biografische Angaben außerdem u. a. nach: Helmut Hirsch: Lebensdaten und mehr. Typoskript (3 S.) im Nachlass.

4 Emil Hirsch konnte sich erst 1937, nach der Entlassung aus dem KZ Kemna, mit seiner Frau nach Großbritannien retten.

5 Helmut Hirsch an American Guild (Hubertus Prinz zu Löwenstein). Brief in Beantwortung des Fragebogens. Paris, 14.2.1939.

Im Archiv der Deutschen Akademie im Exil und der American Guild for German Cultural Freedom,

Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933 - 1945, Frankfurt a. M.

6 Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 225 vom 25.9.1940, Liste 201.

7 Helmut Hirsch an Hubertus Prinz zu Löwenstein. Brief. Kew Gardens, 25.6.1941. Im Archiv der Deutschen Akademie im Exil und der American Guild for German Cultural Freedom, Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933 - 1945, Frankfurt a. M.

8 Albert H. V. Kraus (Anm. 3), S. 59.

9 Metzger, Max: Malte kein Heiligenbild. In: Düsseldorfer Nachrichten, 15.1.1970. Zitiert nach Albert H. V. Kraus (Anm. 3), S. 79.

10 vgl. Anm. 1.

11 Aus der Traueranzeige der Familie und Freunde für Marianne Hirsch, geb. Tilgner, Düsseldorf, im Februar 2010.